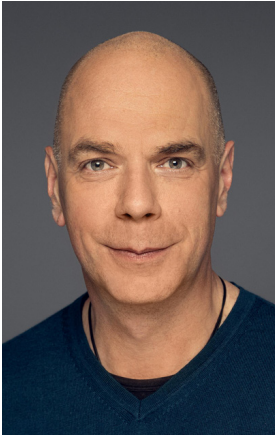


Ideom

Ein Essay von Henry Landers



- Pyromanisches Feuerwerk

Das romantische Spektakel des pyromanischen Feuerwerks des Scheiterns.

Symbol für die unerfüllte Symbiose zwischen Mensch und Technik.
+ fasst das physikalische, ästhetische und soziale Zusammenspiel des Ereignisses an sich zusammen. Es besteht erstens aus dem fleischlichen Konstrukteur und dem Schöpfer als Humanpart in seiner unerfüllten Sehnsucht, zweitens aus dem Materiellen, der Installation in ihrer greifbaren Konstruktion, bestehend aus Schwarzpulver, Pappe, Holz, Metall, Zündschnüren etc. und drittens aus dem Feuer.

Die materielle Quelle des Ereignisses ist eine eigentlich unansehnliche Konstruktion, die im Licht besehen nichts von seiner medialen Show erahnen lässt. Erst durch das Ankündigen und Erinnern der eigentlichen Attraktion, getragen von der geologischen und mentalen Komponente der Dunkelheit und aus der räumlichen Distanz des Betrachters kann es – seine Hässlichkeit aus "Feuer, Pech und Schwefel" emporschleudernd - neugeboren werden und seine exklusive kurzlebige Erscheinung leuchtend entfalten. Erhaben scheint seine unberührbare Inkarnation von den Menschen zunächst nur mit den Augen und Ohren wahrnehmbar. Aus der physischen Distanz macht es den Betrachter zum Zuschauer. Einmal in Aktion versetzt entzieht es sich jeder Besitz- und Umkehrbarkeit. Jeder körperliche Kontakt des fliegenden Feuers mit dem Zuschauer hinterlässt Wunden und verwandelt diesen im besten Fall zum Brandopfer oder kostet ihn gar das Leben. Im Abbrennen des Feuerwerks könnten wir den Vergleich zur Metamorphose erkennen vergleichbar mit der Raupe, die zum Schmetterling reift, oder gar zu der buddhistischen Idee des Lotus, der aus dem Unreinen zum Licht wächst.

Der Unterschied jedoch liegt aus meiner Sicht in drei wesentlichen Eigenschaften. Es ist die Bescheidenheit der Erfüllung, die Selbstreproduzierbarkeit und ihre für uns unmittelbare positive physische Erfahrbarkeit. Als viertes will ich nicht darauf verzichten, die kulturelle Unabhängigkeit ihres Ursprungs zu betonen, aus welcher der Schmet-

terling als auch der Lotus entspringen, und an der wir lediglich teilhaben können.

Abwegig könnte die These scheinen, den Vorgang aus einer außerkulturellen Betrachterperspektive zu beleuchten und das Feuerwerk zum Subjekt zu erklären, welches die Menschen als lebendiges Werkzeug benutzt um seine unfleischliche Evolution voranzutreiben. Der Vollständigkeit meiner Gedanken zuliebe will ich hier nicht darauf verzichten, so weit zu gehen und auch diese mögliche Facette des Bildes in meine Betrachtungen einzubeziehen. Selbstverliebt könnte das Feuerwerk seine "Frucht" einer Blüte gleich, als Adorationsgabe für seine unfreien Helfer aussenden, um sie davon abhängig zu machen. Be-seelt von der eigenen Vorstellung des freien Willens durchschauen die Menschen dies nicht und werden um so willenloser und letztlich abhängig von dem Köder des Spektakels. Die Bindemechanismen zwischen anorganischer Materie und fleischlicher Lust heißen Kultur und Ritual.

Treten wir zurück in die innerkulturelle Betrachterperspektive, erkennen wir: Pyromanisch wird das Feuerwerk erst durch den komplexen Prozess des Zusammenspiels von bereits vorkulturellen Stoffen und dem Kulturereignis. Ohne den Zuschauer, der aus seiner Perspektive der eigentliche Grund des Spektakels ist, gäbe es kein Feuerwerk. Er ist gewissermaßen untrennbar mit dem Ereignis an sich verbunden, ja gar eins mit ihm. Das immer wieder neue körperliche Verlangen des Zuschauers, sich seiner selbst zu vergewissern, wird hier nicht erfüllt. Wechseln wir wiederum die Betrachterperspektive und nehmen den hypothetischen außerkulturellen Blick ein, erkennen wir, dass das Unerfüllte und das Scheitern die erfolgversprechendsten Motoren für die Materielle außerkulturelle Evolution sind.

Erst die Verbindung einiger Rohmaterialien von der Energie des fleischlichen Schöpfers in einen dynamischen Zustand versetzt heben die bis dahin stillen „Solitäre“ auf eine gemeinsame höhere Attraktions- und damit Wertebene. Zu klären bleibt die ungewisse und in jedem Einzelfall stehende Frage danach, ob es sich um ein Geschöpf oder doch nur um ein Produkt handelt, wobei dem Geschöpf eine primäre Erkenntnisleistung für seinen Schöpfer zukäme und ihn wiederum durch die erbrachte Erkenntnis als Schöpfer einstuft. Während das Produkt hingegen, welches zwar eine abrufbare Leistung erbringt, jedoch nicht von einer Erkenntnis begleitet ist und ihn zu einer wie auch immer gearteten höheren

Bewusstseinsform seines vermeidlichen Schöpfer führt, ihn lediglich als Produzent klassifiziert. Unter diesem Fragekontext besehen käme grundsätzlich auch dem Unlebendigen, einem Gegenstand oder einer Attraktion der Status des Geschöpfes zu »Akt der Schöpfung« (Triptychon von Sven H. Grüß).

Licht und Feuer erhellen die Welt nur sehr kurz und verlöschen ohne Spur. Es bleibt die Sehnsucht der Menschen, die versehen mit der Gabe der Erinnerung das Spektakel neu inszenieren. Um ihr Erlebnis zu steigern vervollkommen sie das Unbelebte und erweisen ihm ihren freiwilligen Dienst. Ob dem Unbelebten eine Lust dabei innewohnt, bleibt aus innerkultureller Perspektive offen. Grenzen der Sprache und der Vorstellung lassen sich hier nicht überwinden. Für die Menschen ist ihre romantische Lust am Unerfüllten eine durchaus wesentliche Geisteshaltung geworden.

Das Scheitern ist vorprogrammiert, da sich keine erfüllte physische Verbindung zwischen dem Zuschauer und dem fliegenden Feuer einlösen lässt. Lediglich das Immerwieder, das Aus-der-Distanz-Schauen bleibt ihm und lädt den zu kurz erlebten Moment mit romantischen und unerfüllten Wünschen auf. Der technophile Mensch bleibt an der Trost spendenden Nadel der Materie hängen.

Dunkelheit meint hier auch das in sich gekehrte Verweilen, die Abwesenheit von Erkenntnis, von Neuem, von Zukunft auf einer höheren Erkenntnisebene »Der Dämon in seiner unendlichen Güte, Weisheit und List, trägt uns seine Fackel, Ihm folgt die Finsternis« (Titel eines Triptychons von Sven H. Grüß). Erst wenn die fokussierende Dunkelheit hereingebrochen ist, kann der erwartungsvolle Blick des Betrachters das eigentliche Ereignis, das Feuer erkennen. Der klare, gleißende, erkennende Blick über die Berge würde das verschleiende Spektakel auslöschen.

HL